

## DAVID I

**[1A]** Freundschaft ist etwas Wunderbares. Jemanden zu haben, den man gern hat, auf den man sich verlassen kann. Jemanden zu kennen, mit dem man sich wunderbar ergänzt, weil er Dinge kann, die man selbst nicht so gut kann und umgekehrt. Mit jemanden durchs Leben zu gehen und zu wissen: Wir sind immer füreinander da! Das ist ein Geschenk. Das ist etwas ganz Besonderes, ein Schatz. Ja: Freundschaft ist etwas Wunderbares.

Prima, wenn Du heute mit einem Freund oder einer Freundin hier bist. Lächle oder zwinkere ihm oder ihr doch mal kurz zu. Das ist ein kleines Zeichen, das sagt: „Es ist so schön, dass es dich gibt! Ich freu mich so, dass wir Freunde sind!“ – Vielleicht bist Du aber auch allein gekommen oder mit Deinen Geschwistern. Dann sei doch mal gespannt, ob Du nicht vielleicht gerade heute, gerade hier den Freund oder die Freundin für’s Leben kennenlernst. Wer weiß?! Warum sollte das nicht passieren?! Lass Dich überraschen!

In jedem Fall aber haben ich heute gleich zu Beginn mal eine richtig gute Nachricht für jeden und jede von uns: Egal, ob wir schon einen allerbesten Freund, eine allerbeste Freundin haben. Oder ob wir sie vielleicht erst noch finden. Gott sagt zu uns: „Ich möchte gerne Dein Freund sein! Ich möchte ganz eng mit Dir, mit Euch verbunden sein. In einer Freundschaft für’s Leben. In einer Freundschaft, in der wir miteinander durch dick und dünn gehen.“

In einer Freundschaft, die hält, in guten wie in schweren Zeiten, egal, was kommt.“ Gott sagt: „Ich möchte in einer ganz starken Freundschaft mit Dir und Euch verbunden sein. In einer Freundschaft, in der gilt, was man sich verspricht.“

Nun magst Du sagen: „Na, das ist aber schwierig. Eine Freundschaft mit Gott? Wie soll das gehen? Wir sind doch so verschieden, unterschiedlicher geht es gar nicht: Gott ist im Himmel, wir sind auf der Erde! Gott ist groß und mächtig und für immer! Wir sind klein und oft so kraftlos und nur ein paar Jahre und Jahrzehnte hier unterwegs. Gott ist Gott, und wir sind Menschen. Wie können wir Freunde sein? Das finde ich echt schwierig!“

**[1B]** Ja, schwierig schon – aber nicht unmöglich. Daran können uns auch die beiden Freunde erinnern, deren Geschichte wir heute und morgen hören. Die hätten eigentlich auch niemals Freunde werden können. Im Grunde war das nicht nur schwierig, sondern unmöglich für die beiden. So verschieden, wie die waren. Unterschiedlicher ging es kaum noch:

Der eine wuchs in einem **Dorf** auf, der andere wurde in einem **Palast** groß. **[1C]** Der eine war ein **Bauernjunge**, der andere ein **Königssohn**. Was hatten die miteinander zu tun?! Wie sollten die sich überhaupt je kennenlernen, geschweige denn Freunde werden?! Ungefähr **16km** wohnten sie auseinander:

Man brauchte zu Fuß etwa **3 ½ Stunden**, um vom Wohnort des einen zum Wohnort des anderen zu kommen. Der eine war zudem der **älteste Sohn** seines Vaters, also: der Erstgeborene, der, der einmal das Erbe bekommen sollte, der der später König werden und den Thron besteigen sollte. **[1D]** Der andere war der **jüngste von 8 Brüdern**. Der Kleine in der Familie. Einer, den man schon mal übersehen konnte. Der eine hatte die **besten Lehrer** und lernte es zu kämpfen und zu regieren. **[1E]** Der andere **hütete die Schafe** seines Vaters und half daheim, wo er eben gebraucht wurde.

Und doch wurden sie Freunde, ziemlich beste Freunde, Freunde für's Leben, Freunde durch dick und dünn, treue Freunde. **David**, der Hirtenjunge – und **Jonathan**, der Königssohn. David, der Sohn von Isai. Und Jonathan, der Sohn von Saul, dem König von Israel. Und das kam so.

**[1F]** Gott (helle Wolke) hatte den **Saul** zum König von seinem Volk Israel gemacht. Und Gott hatte Saul geholfen, ein guter König zu sein. Als bester Freund hatte Gott dem König durch dick und dünn zur Seite gestanden, ihm in Schwierigkeiten geholfen und viel, viel Gutes für Saul getan. **[1G]** Aber Saul, der Vater von Jonathan, hatte seine Freundschaft mit Gott beendet. Er hörte nicht mehr auf den Rat und die Worte, die Gott ihm in ihrer Freundschaft sagen ließ. Er entschied alles für sich allein. Er tat, was er für richtig hielt.

Saul trennte sich von Gott, seinem besten Freund. Und das machte ihn unglücklich (dunkle Wolken). **[1H]** Er wurde immer unzufriedener. Er hatte nicht nur trübe Tage mit schlechter Laune. Er hatte richtig dunkle Wochen. Saul wurde immer misstrauischer und lustloser. Das Essen schmeckte ihm nicht. An allem und jedem hatte er etwas auszusetzen. Er schrie und schimpfte und war unerträglich. Es war eine Qual für alle am Hof. Ein König, der nicht mehr in der Freundschaft mit Gott lebte. Und Gott, der ihn ließ und sich bereits einen anderen König ausgesucht hatte, der nach Saul König werden sollte. Eine richtig schlimme Lage. Eine trostlose Situation.

**[1I]** Da dachten sich die Diener des Königs: „So kann es nicht weitergehen. Hilfe muss her.“ Und sie baten den König: „Lass uns jemanden suchen, der gut Musik machen kann, am besten auf der Harfe. Das ist so ein schönes, beruhigendes Instrument!“

„Wenn wir dann jemanden finden, kann er für die spielen, wenn Du wieder einen von Deinen schlimmen, dunklen Tagen hast. Dann wird es bestimmt besser mit Dir werden. Glaub uns nur. Das wird Dir guttun.“

Und der König erlaubte ihnen, einen solchen Musiker zu suchen. Da fragten seine Diener überall nach, wo solch ein Mann zu finden sei. **[1J]** Und schließlich fanden sie jemand, der Rat wusste und sagte: „Ich habe einen gesehen und gehört und erlebt – der kann das! Es ist einer der Söhne Isais. Ein schöner junger Mann.“

Tapfer und tüchtig. Er ist klug und er weiß sich zu benehmen. Er spielt wunderbar Harfe. Er schreibt sogar eigene Lieder. (Er hat beim Hüten der Schafe ja auch genug Zeit zum Üben und Komponieren). Und das Beste ist: Man merkt, er ist ein Freund von Gott. Gott ist mit ihm. **[1K]** Er heißt David, ist der Sohn von Isai, und er wohnt in Bethlehem!“ **[Lied abspielen]**

**[1L]** Da sandte Saul Boten zu Isai und richtete ihm aus: „Schick mir bitte Deinen Sohn, David, der für Dich die Schafe hütet. Ich brauche ihn hier im Palast. Er soll mir dienen.“ Isai war ganz aufgeregt, weil der König nach David schicken ließ. Und er ließ Geschenke für den König einpacken (Brot und Wein und ein Ziegenböcklein) und sandte David auf einem Esel zum Palast.

**[1M]** Und David spielte für Saul und diente ihm. Immer, wenn Saul in schlechte Stimmung geriet und dunkle Tage durchlebte, machte David für ihn Musik – und es wurde besser mit dem König. **[1N]** Mit der Zeit mochte Saul David sehr gerne. Und er machte ihn zu seinem Waffenträger, zu seinem persönlichen Begleiter und Diener. Und Saul bat Davids Vater Isai, dass David ihm regelmäßig am Königshof dienen sollte.

**[1O]** So kam David oft in den Palast von König Saul. Immer wieder war er da, um den König zu begleiten. Immer wieder wurde er gerufen, um für den König zu musizieren. Und er half dem König sogar einmal in einer besonders schweren Lage:

in einem schlimmen Krieg, gegen die Philister und ihren mächtigen Soldaten **Goliath**. **[1P]** Auch in dieser Situation, als keiner mehr weiterwusste, erstaunte und ermutigte David alle, durch sein Vertrauen und seine Freundschaft zu Gott. Und er half den Israeliten zum Sieg, weil er fest darauf vertraute: **[1Q]** „Der Gott, der mich beim Hüten der Schafe meines Vaters von **Löwen** und **Bären** errettet hat, der wird mich und uns auch vor den Philistern und vor Goliath retten.“ **[1R]** Und so geschah es.

Saul war danach noch mehr angetan von David, sodass er ihn von dem Tag an gar nicht mehr nach Hause ließ. David blieb vielmehr im Palast und lebte dort. Ganz in der Nähe des Königs, dort wo auch die Königsfamilie wohnte – und zu der gehörte auch Jonathan, Sauls ältester Sohn. **[1S]**

Jonathan hatte David ja nun schon eine ganze Zeit erlebt. Er hatte ihn kennengelernt. Er hatte gehört, wie gut David Harfe spielte. Er hatte gesehen, wie tapfer und mutig David war. Er hatte erlebt, wie klug und voller Vertrauen auf Gott David war. Und so sagte Jonathan eines Tages zu David: „Du, nicht nur mein Vater mag Dich. Ich habe Dich auch wirklich gern. Lass uns doch bitte Freunde sein. Zwei, die sich aufeinander verlassen können. Zwei, die miteinander durch dick und dünn gehen. Zwei, die sich treu sind. Zwei, die sich ihre Versprechen halten – komme, was wolle. Zwei, die fest miteinander verbunden sind. Lass uns Freunde sein und unseren Freundschaftsbund durch ein Zeichen besiegeln!“

**[1T]** Und Jonathan nahm einen seiner **Königsmäntel** und sein Königsgewand und seinen Gürtel und sein Schwert und seinen Bogen – und gab sie David. „Was mir gehört, gehört auch Dir!“, sagte er. „Wir sind Freunde. Beste Freunde. Freunde für’s Leben und darüber hinaus. David und Jonathan!“

**[1U]** So verschieden. So unterschiedlich. Eigentlich so weit voneinander entfernt. Und doch Freunde. Doch ganz eng miteinander verbunden. Das geht! Und Gott ist mit dabei und mittendrin bei David und Jonathan.

Eine solche Super-Freundschaft möchte Gott auch mit uns haben. Er will unser Freund sein. Er sagt auch: „Alles, was mir gehört, gehört auch Dir. Und alles, was Dir Sorgen und Kummer macht, soll auch meine Sorge und mein Kummer sein. Und alles, was Dich freut, soll auch meine Freude sein!“

Das ist schonmal die erste gute Nachricht dieser Kinderbibeltage:

**Gott will unser Freund sein. Dein Freund. Er bietet uns die Freundschaft an. Wagen wir es doch, Gott beim Wort zu nehmen und seine Einladung anzunehmen und darauf zu bauen.**

Jonathan, der große Königssohn hat David, dem kleinen Bauernsohn die Freundschaft angeboten. Und David hat fröhlich ja gesagt. Und er hat es nie bereut – gerade auch, als es schwierig wurde. Doch davon werden wir später hören.

Glaubt mir: Wer Gott als Freund hat, der bereut es auch nie. Der hat den allerbesten Freund gefunden, den es gibt.

## DAVID II

**[2A]** Freundschaft ist etwas Wunderbares! Das zeigt sich vor allem, wenn es schwierig wird. Wenn ich da nicht allein bin, bei Problemen, in Krankheit, in Not, wenn es mir richtig schlecht geht und ich nicht mehr weiterweiß. Wenn ich dann einen Freund für's Leben habe, der da ist und dableibt. Oder wenn ich einem andern ein solcher Freund eine solche Freundin sein kann, dann ist das ein großes Geschenk!

Gott will uns so ein Freund sein! ER geht nicht, wenn die Probleme kommen. ER läuft vor Schwierigkeiten nicht weg. ER macht sich nicht aus dem Staub oder vom Acker. ER ist da, um uns durch alles Elend hindurch zu helfen. Darauf können wir uns verlassen. Dafür ist er in Jesus, seinem Sohn, ja extra auf diese Erde gekommen. Wir dürfen den König der Welt unseren Freund nennen, auf den wir uns felsenfest verlassen können. Und das ist gerade, wenn es schwierig wird, ja besonders wichtig. Denn:

Da merke ich, ob einer wirklich mein Freund oder meine Freundin ist. Ist er dann noch da?! Hat sie dann noch Zeit für mich?! Sagen wir dann weiterhin: Zusammen sind wir stark! Wir gehen miteinander durch dick und dünn?! Oder ist es damit dann viel zu schnell aus und vorbei?!

Bei David und Jonathan, den beiden Freunden Gottes, die einander Freunde für's Leben waren. Bei David und Jonathan hielt die Freundschaft nicht nur an den guten Tagen. Nicht nur, als alles prima lief: Als David Saul als Musiker diente. Als David der persönliche Berater von König Saul war und viel lernte. Als David, die Tochter des Königs (Michal, Jonathans Schwester) zur Frau nahm. Als David half die Feinde Israels zu besiegen.

Nicht nur da, durchlebten Jonathan und er Tage, Monate und Jahre wunderbarer, tiefer Freundschaft. Sondern: Ihre Freundschaft bewährte sich gerade dann als kostbar und echt – als es schwierig wurde und sich die beiden eines Tages nicht im Palast trafen, sondern ganz für sich allein an einem einsamen Ort trafen. **[2B]**

„Was ist vorgefallen?“, fragte Jonathan aufgeregt. „Warum hast Du nach mir schicken lassen? Weshalb treffen wir uns heimlich hier?“ – „Es geht nicht mehr!“, antwortete David. „Im Palast bin ich nicht mehr sicher. Dein Vater hat es wieder getan. Er will mich umbringen.“ **[2C]** „Was hat er wieder getan?“, sagte Jonathan. „Er hat doch nicht wieder mit dem Speer?“.

„Doch“, entgegnete David. Und er erzählte Jonathan: **[2D]** „Ich wurde gerufen – wie immer, wenn die Laune deines Vaters sich verschlechtert. Und ich habe mein Bestes gegeben und so schön ich konnte auf der Harfe für ihn gespielt. **[Lied anspielen]** Aber er hat immer grimmiger dreingeschaut. Sein Gesicht verfinsterte sich mehr und mehr. Und plötzlich nahm er seinen Speer. **[2E]** Er rief: „*Na warte, Du Schuft. Du willst meinen Thron. Aber Dir werde ich es schon zeigen. Ich spieß Dich an die Wand.*“ Und dann hat er den Speer nach mir geschleudert, mit voller Wucht. Ich konnte gerade noch ausweichen und der Speer flog in die Wand. Er will mich töten. Ich muss fliehen, Jonathan.“

**[2F]** Ich hatte Euch ja erzählt, dass Saul seine Freundschaft mit Gott beendet hatte. Und dass Gott sich insgeheim schon einen neuen König ausgesucht hatte, der nach Saul König werden sollte. Zu diesem neuen König hatte Gott nicht Jonathan, sondern David vorherbestimmt. Und Saul begann mehr und mehr, das zu erkennen, so gut wie David alles gelang. Und das machte Saul immer noch wütender und zorniger. Saul fand nichts Gutes mehr an David.

Doch Jonathan weigerte sich daran zu glauben, dass die Lage wirklich so schlecht war. Er wollte auch nicht getrennt werden von seinem besten Freund David. Und wenn denn wirklich David der von Gott erwählte König sein sollte, dann war das Jonathan auch recht. Sie waren doch Freunde. Und David wäre bestimmt ein sehr guter König.

„Nein, David!“, sagte Jonathan also. „Das kann nicht sein. Mein Vater will Dir bestimmt nichts Böses. Es ist nur wieder eine seiner schlimmen Launen. So wie damals, als er schon mal mit dem Speer nach Dir geworfen hat. Da habe ich ihm doch auch ins Gewissen geredet. Ich habe ihn daran erinnert, welch ein Segen Du für ihn bist und was für eine Hilfe Du immer warst. Damals hat er geschworen: David soll nicht sterben. Erinnerst Du Dich nicht?“ – „Diesmal ist es anders, Jonathan, lieber Freund. Er hat sogar Soldaten zu mir nach Hause geschickt, um mich gefangen zu nehmen. Nur meiner lieben Frau Michal verdanke ich es, dass ich fliehen konnte. Saul verfolgt mich auf Schritt und Tritt. Er will mich töten. Glaub mir.“ „Was können wir tun?“, fragte Jonathan da traurig. „Wie kann ich Dir helfen?“

**[2G]** „Lass uns Folgendes versuchen.“, antwortete David. Morgen beginnt das Neumondfest und Dein Vater, der König, feiert es drei Tage lang. Ich will hier bleiben und nicht kommen. Wenn Dein Vater dann nach mir fragt, wo ich bin, dann sage: „David ist zum Opferfest nach Bethlehem gereist. Er bittet, ihn zu entschuldigen.“ Wird er sagen: „Es ist recht. Entschuldigung gewährt.“ So steht es gut um mich. Wird er aber zornig werden, so wirst Du merken, dass er mir nach dem Leben trachtet.“ „So wollen wir es machen. Das ist eine gute Idee.“, sagte Jonathan. Und wenn es wirklich schlecht für Dich aussieht, werde ich Dir Nachricht geben und Dir helfen, Dich in Sicherheit zu bringen.“

„Aber, wie soll ich davon erfahren?“, fragte David. „Bleib hier“, antwortete Jonathan. „Und sobald ich Bescheid weiß, wie die Lage steht, komme ich mit meinem Kammerjungen hier raus, übe Bogenschießen und schieße ein paar Pfeile in Richtung Deines Verstecks. Wenn ich meinen Jungen dann die Pfeile holen lasse und ihm zurufe: „Nicht so weit, die Pfeile liegen weiter hier.“ Dann kannst Du zurückkehren, weil alles gut ist. Wenn ich aber rufe: „Weiter, weiter, die Pfeile liegen weit weg, ganz dort hinten. Dann geh. Denn Gott schickt Dich fort von hier, um Dein Leben zu retten. – Aber nun lass uns nochmal schwören: ***Egal, was kommt. Wir bleiben Freunde. Egal, was geschieht, auch wenn Du König wirst. Wir bleiben Freunde. Und diese Freundschaft gilt über unseren Tod hinaus. Wir wollen uns und unseren Familien immer alles Gute tun, und beistehen und helfen. Ich schwöre es, denn Du bist mir so lieb wie mein eigenes Leben, David!***“ „***Ich schwöre es auch, Jonathan!***“, sprach David. „***Denn Du bist mir der beste Freund den ich in dieser Welt habe. So sei es zwischen uns, allezeit, für immer.***“

So machten Sie sich daran ihren Plan umzusetzen. Das Neumond fest begann. Bei der Festtafel am ersten Tag, sagte König Saul nichts. Er bemerkte Davids Fehlen wohl. Er dachte aber: „Er wird schon einen guten Grund dafür haben.“ Als David aber am zweiten Tag des Festes auch nicht erschien, sprach Saul zu Jonathan:

„Warum ist der Sohn von Isai nicht an unserer Tafel, weder gestern noch heute?“ Jonathan antwortete: „David ist zum Opferfest nach Bethlehem gereist. Er bittet, ihn zu entschuldigen.“ **[2H]** Da wurde Saul zornig auf Jonathan und schrie ihn an: „Du bist eine Schande! Ich weiß wohl, dass Du und dieser Hirtenjunge die dicksten Freunde seid. Aber so lange er lebt, wirst du kein König werden. Kapiert das doch endlich! Geh! Lass ihn holen! Er soll sterben!“

„Aber mein König und Vater!“, sagte Jonathan da. „Warum soll David sterben? Was hat er denn Böses getan?“ Da schrie Saul: „Du verstehst es nie!“ **[2I]** Und er nahm seinen Speer und schleuderte ihn auf Jonathan, um ihn zu durchbohren. Aber er traf ihn nicht. **[2J]** Und Jonathan stand auf und verließ das Fest und aß an diesem Tag nichts mehr. Denn er war traurig darüber, dass es so um seinen Freund David stand. Und er war entsetzt darüber, dass sein Vater so schlimme, gottlose Dinge plante.

**[2K]** Am nächsten Morgen aber ging Jonathan wie verabredet mit seinem Kammerjungen zum Bogenschießen. Und als der Junge die Pfeile suchen lief, rief er ihm nach: „Weiter, weiter, die Pfeile liegen ganz dort hinten.“ Da wusste David, dass er fliehen musste. Und als der Junge mit den Pfeilen zurückkam, schickte Jonathan ihn zurück in den Palast. Und nachdem der Junge gegangen war, lief Jonathan zu David und die beiden Freunde verabschiedeten sich voneinander.

**[2L]** Sie umarmten sich und weinten und schworen sich nochmal ihre Freundschaft: „Sie soll gelten vor Gott zwischen und unseren Familien heute und allezeit.“, sagten sie beide. Dann gingen sie auseinander. **[2M]**

David lebte die nächsten Jahre immer auf der Flucht vor **Saul**. Der König stellte ihm nach. Er wollte David töten. David musste in fremde Länder fliehen. **[2N]** Es war eine schwere Zeit. David versteckte sich hier und dort. Immer wieder auch in Höhlen. Einmal kam Jonathan dort zu ihm, besuchte ihn und sprach ihm Mut zu, so, wie gute Freunde das tun. **[2O]** Jonathan sagte zu David: „Hab keine Angst. Mein Vater kann Dir nichts tun. Du wirst König werden. Ich werde der zweite Mann im Land nach Dir sein. Saul, mein Vater, weiß das auch. Aber unsere Freundschaft wird für immer bestehen in Gott – auch wenn wir fortan getrennt voneinander sind.“

Ja: Gute Freunde stärken sich gegenseitig. Sie gehen miteinander durch dick und dünn. Sogar, wenn sie nicht zusammen sind, sind sie füreinander da. Sogar wenn sie weit voneinander entfernt und getrennt sind, stehen sie einander bei, auch wenn sie sich nicht sehen.

Das gilt auch für Gott, der unser allerbesten Freund sein will. **ER ist da, auch wenn wir ihn nicht sehen. ER gibt uns Kraft und Mut, auch wenn wir denken, wir sind ganz allein. ER führt unser Leben gut, auch wenn unser Weg durch schwierige Zeiten führt.**

Jonathan und David haben nie wieder miteinander in einem Palast gelebt wie in den glücklichen Jahren zuvor, als David Saul als Musiker und persönlicher Begleiter diente. Aber ihre Freundschaft blieb bestehen. Sogar, als Jonathan starb. Da passierte etwas ganz Großartiges. Aber davon hören wir morgen früh, im Gottesdienst.

Als gute Nachrichten von heute bleibt uns: Freundschaft ist wunderbar. Sie verbindet uns ganz eng mit jemand anderen. Zusammen sind wir stark! Wir gehen miteinander durch dick und dünn! Ein solcher echter, treuer Freund zu sein, wie David dem Jonathan einer war und Jonathan dem David, das ist etwas ganz Besonderes. Einen solchen Freund zu haben ist ein Geschenk! Gott bietet uns genau diese Freundschaft an – verlässlich, treu, für immer. Eine **Freundschaft für's Leben**. In Jesus hat er uns das gesagt, versprochen, gezeigt und geschworen. Was für eine Freude, dass es so ist! Wir dürfen leben als Freunde Gottes!

## DAVID III

Wir haben gestern miteinander über Freundschaft nachgedacht. Wir haben die Freunde David, den Hirtenjungen und Jonathan, den Königssohn kennengelernt. **[1U]** Die Bibel, Gottes Wort, berichtet uns von Ihnen. Und: Es gibt so viele Geschichten von David, die kann man gar nicht alle auf einmal erzählen. Die müsst ihr unbedingt nochmal in der Bibel oder in einer Kinderbibel nachlesen. So spannend. So ehrlich. Und wir lernen so viel über die Freundschaft mit Gott.

Denn David und Jonathan sind als Freunde so ein gutes Beispiel dafür, was eine Freundschaft mit Gott bedeutet:

- Sie kommt zustande, weil Gott sie sucht. Der große und mächtige und lebendige Gott, der sich alles und auch uns ausgedacht hat: Er bietet uns die Freundschaft an! Er will uns nicht fernbleiben, sondern ganz nahe sein. Er hat in Jesus, seinem Sohn, alles dafür getan, dass das möglich ist – so ganz und gar verschieden, wie wir sind. Gott liebt uns. Er will unser Freund sein. So wie der edle Königssohn Jonathan dem einfachen Hirten David seine Freundschaft angeboten hat. **[20]**

- Die Freundschaft mit Gott ist verlässlich. Gott hat sich uns versprochen. Er steht uns zur Seite. Er geht mit uns durch dick und dünn. Zusammen mit ihm sind wir stark! Auch, wenn wir ihn nicht sehen, Gott ist immer bei uns. Und – davon hören wir heute noch:
- Die Freundschaft mit Gott ist wirklich eine „Freundschaft für’s Leben – und darüber hinaus!“ Das erzählt uns die letzte Geschichte von David und Jonathan, die wir heute hören wollen.

Hier sitzen ja bestimmt auch einige, die schon ganz lange befreundet sind. Die sich schon Jahre oder gar Jahrzehnte kennen. Die sich gesucht und gefunden haben – wie David und Jonathan. Die sich zur Seite stehen. Wem geht das so? (*melden – 2 oder 3 kurz interviewen – einladen mal ausführlicher zu erzählen*)

Aber irgendwann endet eine menschliche Freundschaft, weil nur noch einer von zweien zurückbleibt. Dann war es zwar was für das Leben hier – und das ist ja schon viel. Aber mehr konnte es leider doch nicht sein.

Bei Gott aber schon. Bei Menschen, die mit Gott befreundet und dann auch noch miteinander befreundet sind, auch. Wer in einer Freundschaft mit Gott ist, der darf wissen: Diese Freundschaft dauert FÜR IMMER! AUF EWIG! DIESE FREUNDSCHAFT STOPPT NICHT MAL, WENN WIR STERBEN! DIE GEHT WEITER!

Diese Freundschaft ist ein Riesen-Geschenk. Wir haben Sie nicht verdient. Und sie wird uns doch geschenkt und wir dürfen in ihr Leben – wenn wir wollen.

Das zeigt besonders schön die letzte Geschichte von David und Jonathan:

**[3A]** Nach vielen Jahren war endlich Frieden geworden. Dem Land ging es gut. Und David war nun tatsächlich König. Saul war gestorben. Er kam ums Leben in einem der Kriege, die er gegen die Feinde Israels geführt hatte. Der Hirtenjunge von einst, der begabte Harfenspieler, der von Gott ausgewählte David saß nun auf dem Thron. **[3B]** Und Gott war mit ihm! Und Jonathan, sein bester Freund?! War er nun wirklich der zweite Mann im Land geworden? Konnten sie wieder zusammenwohnen und ihre Freundschaft genießen? Konnten Sie sich miteinander am Frieden und am Königtum Davids freuen?

Nein. Leider nicht. Denn Jonathan war auch tot. Er war zusammen mit seinem Vater ums Leben gekommen. Der ganzen Familie des Königs war es in den Wirren des Krieges so ergangen.

David machte das sehr traurig. Er hatte dafür gesorgt, dass sein bester Freund und dessen Vater Saul ein ehrenvolles Begräbnis bekommen hatten. Er hatte ein Trauerlied für die beiden geschrieben, das von ihren großen Taten erzählte. Aber was konnte David nun noch für seinen Freund tun?

Oft saß er nachts auf seinem Thron und dachte an seinen Freund **[3C]**. In seinen Ohren hallte noch der Ruf des Boten vom Schlachtfeld: „Aus! Aus! Der Krieg ist aus! Die Philister haben gewonnen! Saul und Jonathan sind tot!“ **[3D]** Doch David fragte sich: „Ist wirklich Jonathans ganze Familie ums Leben gekommen?! Alle?! Hat tatsächlich keiner die Kriegswirren überlebt?“ **[3E]** Und eines Morgens rief der König schließlich seine Berater und fragte sie: „Ist noch jemand übrig geblieben von der Königsfamilie?! Wenn ja, dann möchte ich ihm Gutes tun, um meiner Freundschaft zu Jonathan willen. Bringt es bitte für mich in Erfahrung.“

Da fanden die Davids Berater einen alten Diener von König Saul mit Namen Ziba. Den brachten sie vor den König. **[3F]** David sagte zu ihm: „Bist Du Ziba?!“ „Ja, zu Euren Diensten, Majestät.“, antwortete Ziba. „So sag mir:“, sprach der König weiter, „Lebt noch irgendjemand von der großen Familie Sauls und seiner Kinder?! Ich möchte ihm Gutes tun!“ Ziba schaute misstrauisch. „Gutes tun? Normalerweise sorgte ein neuer König genau für das Gegenteil. Denn: Keiner aus der alten Königsfamilie sollte ihm je den Thron und die Herrschaft streitig machen.“

Aber David macht ihm Mut: „Sei unbesorgt. Ich tue ihm nichts. Ich will ihm wirklich nur Gutes tun.“ „Gut“, sagte Ziba. „Dann verrate ich Dir, was sonst keiner weiß: Einer ist noch am Leben. Ein Sohn Jonathans.“

David wurde ganz aufgeregt. „Welcher? Wo ist er?“ Der König wollte alles ganz genau wissen. Ziba sagte: „Es ist Mefi-Boschet. Er lebt im Ort „Lo-Dabar“ im Haus des Machir. Dort versteckt er sich.“

„Das ist ... das ist ja wunderbar!“, rief der König. „Was für eine gute Nachricht! Schick Boten nach Lo Dabar und lass ihn rufen. Mefi-Boschet soll zu mir kommen.“ – „Das kann er leider nicht, mein König.“, sagte Ziba da. „Aber warum nicht?“, wollte David wissen. „Weil er an beiden Füßen gelähmt ist.“, sagt Ziba. „Er kann nicht laufen! Damals, als die Familie Jonathans die Nachricht bekam, dass Saul und Jonathan im Krieg ums Leben gekommen waren, da befürchteten sie auch für sich das Schlimmste. Die Kinderfrau nahm den kleinen Mefi-Boschet auf den Arm und Hals über Kopf brachen sie auf, um zu fliehen und sich in Sicherheit zu bringen. Auf der Flucht fiel der Frau der kleine Mefi-Boschet vom Arm und stürzte so unglücklich, dass er seitdem gelähmt ist.“ „Nun“, sagte der König. „So werde ich ihn holen lassen.“ Und er schickte Boten nach Lo-Dabar zum Haus Machirs und ließ Mefi-Boschet von dort holen.

Als Mefi-Boschet, der Sohn Jonathans, des besten Freundes David, in den Palast gebracht wurde, **[3G]** warf er sich auf den Boden, um dem König die Ehre zu erweisen. Er zitterte vor Angst am ganzen Körper. David aber sagte zu ihm „Mefi-Boschet?“ Der sprach: „Ja, ich bin es. Ich bin Dein Knecht und Diener, König.“

David aber sprach zu ihm: „Hab keine Angst. Zittere nicht länger. Ich will Dir Gutes Tun – denn Dein Vater, Jonathan, war mein bester Freund. Und wir haben uns Freundschaft geschworen, über den Tod hinaus. Freundschaft uns und unseren Familien. Höre meinen Entschluss: Das ganze Ackerland Deiner Familie, dass Deinem Großvater Saul gehörte, es soll Dir zurückgegeben werden. Und Du sollst jeden Tag hier an meiner königlichen Tafel mit mir speisen!“ – Mefi-Boschet konnte es gar nicht glauben. **[3H]** Er drückte sich noch mehr an den Boden und sagte: „Ich bin doch nicht mehr als ein toter Hund. Ich bin ein Nichts. Ich bin ein unwürdiger Krüppel. Warum solltest Du Dich mir zuwenden?!“

Da rief der König den alten Ziba vor seinen Thron und sprach zu ihm, so, dass Mefi-Boschet es hören konnte **[3I]**: „Ziba, alles, was Saul gehört hat, habe ich Mefi-Boschet geschenkt. Bearbeite mit Deinen Söhnen und Knechten Mefi-Boschets Ländereien, dass sie seiner Familie und Deiner Familie Lebensunterhalt schenken. Aber Mefi-Boschet, Jonathans Sohn, soll jeden Tag an meinem Tisch hier im Palast essen!“ Ziba, der 15 Söhne und 20 Knechte hatte, neigte sich vor dem König und sprach: „So wie der König es eben befohlen hat, genau so werde ich es tun.“ Und David sprach noch einmal: „Mefi-Boschet selbst, Jonathans Sohn, soll, wie es sich für einen Königssohn gebührt, jeden Tag mit mir im Palast speisen. Das ist mein Wille!“

**[3J]** Da wurde Mefi-Boschet froh, weil er merkte, dass der König es ernst meinte. Und Ziba mit seiner Familie tat, wie ihm der König befohlen hatte, und er kümmerte sich um Mefi-Boschets Besitz. Der gelähmte Mefi-Boschet aber, lebte mit seinem kleinen Sohn Micha und seiner Familie fortan nicht mehr in Lo-Dabar, sondern in Jerusalem. Denn er aß täglich am Tisch des Königs. Für David war er wie sein eigener Sohn **[3K]**.

Gott ist der König der Welt. Aber er sucht sich seine Freunde ganz unten, hier bei uns. **[3L]** In Jesus kommt er auf die Erde und lädt uns zur Freundschaft ein. In ihm, seinem Sohn zeigt er sich als unser guter Hirte. Als Jesus am Kreuz stirbt, er, der himmlische König, mit der Dornenkrone auf dem Kopf, da sehen wir, wie wichtig und wertvoll Gott die Freundschaft zu uns ist. Er gibt alles für uns! So sehr hat er uns lieb! Und als Jesus Ostern von den Toten auferstand, da zeigte Gott uns: ***Meine Freundschaft zu Euch hat nie ein Ende! Nicht mal der Tod bekommt sie klein! Sie dauert für immer, auf ewig! Ich vergesse Euch nie! Jeden Tag bin ich bei Euch! Jeden Tag dürft ihr als meine Freunde mit mir leben, Zeit mit dem König verbringen. Und nach dieser Zeit, mache ich im Himmel ein Fest, wo sich alle meine Freunde für immer versammeln und fröhlich sind.***

Diesen Freund möchte ich Euch ans Herz legen. Diesen Freund möchte ich Euch wichtigmachen. Ich wünsche Euch unendlich viele menschliche Freunde in dieser Welt. Aber ich wünsche Euch vor allem, dass ihr diesen Freund findet. Dass ihr diesem Freund vertraut. Dass ihr mit diesem Freund geht. So, wie David und Jonathan es getan haben. So wie Mefi-Boschet es erfahren durfte.